

Reisen & Erleben

- **Salz und Rote Rosen:** In Lüneburg Seite 10
- **Rosa Nächte und Party pur:** In Rimini Seite 11
- **Wasser und viel bunte Pracht:** In Tirol Seite 13
- **Grauer Stahl und orientalisches Flair:** In Sarajevo Seite 14



Endstation in Seward: Die Alaska Railroad ist ein bewährtes, wenn auch langsames Fortbewegungsmittel. Die Natur gibt rechts und links der Bahnstrecke ihr Bestes. Fotos: Rolf Kienle

Morgens, 6.30 Uhr, in der Halle des Bahnhofs von Anchorage. Ein kleiner, aber ebenso stilvoller wie blitzsauberer Bahnhof, nicht ein winziges Papierschnipselchen liegt am Boden, amerikanisch-vorbildlich. Die Fahrgäste, großteils Reisegruppen in Outdoor-Kleidung, warten geduldig auf die Abfahrt der Alaska Railroad nach Seward und plaudern. Hier an diesem Ort nahm die junge Geschichte von Anchorage ihren Anfang, das weckt dann doch etwas Ehrfurcht. Man denkt an wagemutige Pioniere, zupackende Siedler und verdorbene Goldgräber. Da betritt ein junger Mann in Bahnhofsuniform die Halle, greift zum Mikrofon und gibt den Animater: „Wie geht es Ihnen heute Morgen?“ will er im Tonfall des Gute-Laune-Bärs wissen. Die amerikanischen Fahrgäste haben offensichtlich mit der frühmorgendlichen Attacke gerechnet und bleiben keine Antwort schuldig. Deutsche fallen allenfalls durch eine gewisse wortlose Verblüfftheit auf. Zuhause hat noch nie jemand im Bahnhof nach meinem Befinden gefragt. Dafür ist die Stimmung hier gleich eine ganz andere.

Die Fahrt wird eine Nichtraucherfahrt sein, verkündet der Bahnhofsvorsteher ganz ernst, was wir fast vermutet hätten. Dann dürfen wir einsteigen, die nummerierten Plätze suchen, einen Kaffee bestellen und gespannt sein wie Kinder. Der Zug, ein zweistöckiges schickes Gefährt in Königsblau, mit Panoramadach und Aussichtsplattformen, nimmt gemächlich Fahrt auf. Es beginnt gemächlich und bleibt gemächlich. Mehr als etwa 50 Stundenkilometer wird er nicht fahren, was den Fahrgästen wieder Geduld abverlangt. Aber Alaska Railroad ist ohnehin kein Fortbewegungsmittel, mit dem man zügig von A nach B kommen will. Wer es eilig hat, nimmt das Auto, obwohl auch das kein wirkliches Tempo zulässt. Mehr als rund 100 Kilometer pro Stunde sind selbst auf dem Highway nicht vorgesehen.

Langsam geht es durch die Vororte von Anchorage, durch den Hafen, grüne Wohngegenden und Industriegebiete. Anchorage ist bis auf ein überschaubares Zentrum fast liebenswert kleinstädtisch, obwohl die Stadt mit 300 000 Einwohnern gleichzeitig Alaskas einzig echte Großstadt ist. Alles andere ist in diesem Bundesstaat beinahe dörflich. Und keiner würde nach Alaska reisen, weil er ausschließlich Anchorage erleben wollte. Es gibt zwar gemütliche Kneipen und Shops mit richtigen Holzfällerhemden. Die Stadt aber ist umgeben von beeindruckender Landschaft und deshalb vor allem Ausgangspunkt für Touren entlang der Küste oder ins Gebirge. Im nächsten Jahr wird Anchorage 100 Jahre alt.

Alaska Railroad führt uns durch ganz großes Kino: Cook Inlet, auf dem sich 1778 schon Captain James Cook dem Festland näherte, auf der Suche nach der Nordwestpassage, auf der einen Seite, die Gletscherhänge auf der anderen, dazwischen sattgrüne Landschaft, den

Alaska River entlang, Bäche und Seen mit Seeadlern, weißen Bergziegen und Elchen, eine Komposition aus allem, was Alaska zu bieten hat. Dann taucht die Andeutung einer Ansiedlung auf, zumindest deuten der Mini-Bahnhof und ein paar Wartende darauf hin, dass hier Menschen leben. Girdwood am Rand der Chugach Mountains ist ein Ort, der erst im Winter richtig auflebt. Es ist einer der wenigen Wintersportorte Alaskas, was auch dem ausgewanderten Deutschen Chris von Imhof zu verdanken ist. Der umtriebige Hotelier engagierte sich für den Wintersport in Girdwood und bewarb sich in den 90er Jahren zweimal im Auftrag des nationalen olympischen Komitees um die Olympischen Winterspiele. „Es kam anders“, erzählt er. Einmal gingen sie nach Albertville, einmal nach Lillehammer. Chris von Imhof ist mittlerweile in Ruhestand, lebt aber nach wie vor in Girdwood.

Hier hat sich vor 18 Jahren auch Stefanie Flynn mit ihrem Mann Michael und Tochter Annika nieder gelassen. Sie betreiben den Bakeshop, eine Bäckerei mit Café, und der Laden brummt. Zum Frühstück ist der Bakeshop bestens frequentiert, die Gäste sitzen vor mächtigen Omeletts, Pancakes oder Rührei. Michaels Sweet Rolls, auf Deutsch: Schneckenudeln, sind wahrscheinlich die besten in der weiten Umgebung. Brot und Brötchen sind aus Sauerteig und haben nichts zu tun mit jener faden Versündigung am Backhandwerk, die anderswo in Amerika gepflegt wird.

Stefanie stammt aus Bruchsal. Im „Brenners“ in Baden-Baden lernte sie Hotelkauffrau und zog in die weite Welt. Das kalifornische Nappa Valley waren ihr und Michael zu heiß, es zog sie nach Alaska, wo sie auf einen Stuttgarter traf, der den Bakeshop in Girdwood betrieb und gerade Nachfolger suchte. Michael ist gelernter Koch und Bäcker, und Stefanie, eine sehr lebhaft und sehr char-

Züligig zur Natur

Alaskas Natur ist keine Postkartenidylle. Hier sieht man wirklich jeden Tag Elche und Weißkopfseeadler und kann Gletschern beim Auseinanderbrechen zuschauen / Von Rolf Kienle

mante Blondine, die das Lachen zum obersten Gebot im Bakeshop erkoren hat, weiß, wie man familiäre Atmosphäre schafft. Von außen könnte man das Café noch mit einem Blumenladen verwechseln, so üppig hat die Chefin Fassade und Terrasse dekoriert, innen sitzt man gemütlich an blanken Holztischen und fühlt sich zuhause.

Unser Alaska Railroad bringt uns ins eigentümliche Whittier, wobei bereits die Anreise denkwürdig genug ist. Es geht durch den schmalsten Auto- und Eisenbahntunnel, den man sich vorstellen kann. Man würde ihn überall auf der Welt vermuten, nur nicht im sicherheitsfanatischen Amerika. Er ist so schmal, dass man vom Auto aus die Tunnelwände berühren könnte. Wer leicht Angstzustände in engen Räumen bekommt, sollte Whittier vom Reiseplan streichen, zumal der Ort der unschönste in ganz Alaska sein dürfte. Dass man dennoch da gewesen sein sollte, liegt nicht am Ort, sondern am Hafen, denn hier starten die Ausflugsschiffe in den Prince William Sound. Und der ist ein Höhepunkt. Tausende von Seevögeln kann man hier beobachten, See-löwen, die putzigen Seotter, Seehunde, Wale, Weißkopfseeadler, Papageientaucher und und und. Ein Dorado für Tier-

freunde. Nirgendwo lässt sich dem Klimawandel besser zusehen als hier. Um sechs Grad stiegen die Durchschnittstemperaturen in den letzten 50 Jahren an, die Gletscher bröckeln permanent. Große Stücke brechen mit Getöse ab und stürzten ins Meer. „Manchmal kann man das Brechen zuerst hören, bevor man es sieht“, erklärt Jack Bonney, der hier lebt. Und das nicht nur einmal, sondern immer wieder. Die meterlangen und wahrscheinlich tonnenschweren Gletscherstücke treiben zu Tausenden über den Fjord, was für die Seehunde ein Segen ist. Die Seehundmütter liegen mit ihren Jungen auf den Eisschollen und beäugen die Touristenschiffe misstrauisch. Sie sind, anders als die neugierigen Seotter, eher scheu. Auch das amerikanische Wappentier, der Weißkopfseeadler, hat keine Probleme mit menschlicher Nähe. Das, was wohl ein Bär am Ufer übrig gelassen hat, das Gerippe eines Landtieres, reicht ihnen für die Zwischenmahlzeit.

Apropos Bären: Wer glaubt, er müsste in Alaska mindestens stündlich auf Schwarz- oder Braunbären, womöglich auf Grizzly treffen, der sieht sich bald enttäuscht. Bären halten grundsätzlich wenig von Menschen. Die einzigen, die wir treffen sollten, leben im Wildlife Conservation Center in Portage, ein paar Kilometer weiter an unserer Railroad-Strecke gelegen. Scott Michaelis kümmert sich um verletzte und bedrohte Tierarten. Das Areal ist so groß, dass es keine Garantie gibt, dass man die Bären tatsächlich sieht.

Scott Michaelis hat Bisons, die fast ausgerottet waren, wieder heimisch gemacht. Wenn die Zeit reif ist, wildert er sie wieder aus. Die Bären allerdings bleiben ihr Leben lang unter seiner Obhut, denn ein Bär, der die Nähe zu Menschen gewohnt ist, wird sie auch später suchen. Und das will hier jeder vermeiden. Während eines schneereichen Winters gelang es einem Bären, den meterhohen Zaun zu



Der bunte Papageientaucher, Schiffstour zum Gletscher, Michael und Stefanie Flynn in ihrem Bakeshop und Elchkuh mit Kalb am Weg.

überwinden und durchs Dorf zu schlendern. Mit dramatischen Folgen: Ein Anwohner griff zur Winchester und erschoss das Tier.

Noch ein kurzes Stück mit unserem königsblauen Superzug und wir sind am Ziel: In Seward, der Endstation der Bahnstrecke. Hier kommt nur noch Wasser. Ein gutes Argument, ins Kayak umzusteigen, einem Begriff übrigens, den wir den „Natives“ in Alaska verdanken. Gegen strammen Wind und Strömung paddeln wir hinaus in unbekanntes Terrain, ganz nach dem Geschmack der Amerikaner, die wie Charline aus Texas kommen und einen Sommer lang pure Wildnis erleben wollen. Charline merkt schnell, dass Natur hier keine Postkartenidylle ist, sondern körperliche Anstrengung. Aber so wollte sie es. Und in Texas wird sie was zu erzählen haben.

INFORMATIONEN

- **Allgemeine Auskünfte** erteilt Visit Anchorage, 524 West Fourth Avenue, Anchorage, Telefon 001 907 257 2310, www.anchorage.net
- **Anreise:** Icelandair fliegt mittwochs und sonntags via Island nach Anchorage: Ab Frankfurt ab 695 Euro, www.icelandair.de.
- **Übernachten:** In Anchorage im Hotel Captain Cook im Zentrum der Stadt, 939 West Fifth Avenue, Anchorage, Telefon 001 907 276 6000, www.captaincook.com, eine Nacht im Doppelzimmer ohne Frühstück ab 140 Euro. In Girdwood im Alyeska Resort, Arlberg Avenue, wohnt man am Skigebiet ab 115 Euro im Doppelzimmer ohne Frühstück, Telefon 001 907 754 2213, www.alyeska-resort.com
- **Essen und Trinken:** In Anchorage zum Beispiel im Glacier Brewhouse. Typische amerikanische Gerichte wie Spareribs oder Caesars Salad ab 8 Dollar. Gute Bierauswahl. Gleich neben Captain Cook in der Fifth Avenue, www.glacierbrewhouse.com. In Gird-

wood im „Jack Sprat“ gibt es Alaska-Heilbutt oder Meeresfrüchte. Hauptgerichte ab 18 Dollar, www.jacksprat.net. Gehobene Küche in der Bergstation der Bergbahn, dem „Seven Glaciers“, Hauptgerichte wie Kö-



ningsskrabbe ab 34 Dollar, www.alyeskare-sort.com. Zum Frühstück muss man zu Stefanie in den Bakeshop in Girdwood. Gutes Brot und Pancakes, aber auch Pizza und Salat, www.thebakeshop.com.
- **Unbedingt machen:** Das Alaska Wildlife Conservation Center in Portage besuchen. Große Bisonherde, Bären, Elche, Adler, Luchse, 12,50 Dollar Eintritt, www.alaskawildlife.org. Gletschertour mit dem Schiff ab Whittier, ab 99 Dollar, www.26glaciers.com. Kayak fahren ab Seward: Bei Sunny Cove Sea Kayaking kann man Dreistunden-Touren, aber auch Ganztagestouren machen, ab 70 Dollar, www.sunnycove.com. In Anchorage sollte man das Alaska Native Heritage Center besuchen, das das Leben der Ureinwohner mit ihren elf Haupt-Kulturgruppen deutlich macht, www.alaskanative.net. Lohnenswert ist außerdem das Anchorage Museum mit dem Überblick über Geschichte und Kultur und das große Erdbeben von 1964.